

Musik und Meditation im Jahreskreis der Kirche



Uwe Komische - Trompete
Thorsten Pech - Orgel

Die Huysburg - seit Jahrhunderten ein Ort mit christlichem Lebensrhythmus, bis heute.

Bald nach der ersten Jahrtausendwende wurde die **Huysburg ein kirchlicher Ort**. Am Ende des 11. und in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand hier die **romanische Anlage eines benediktinischen Mönchsklosters**, dessen Kirche und ein Teil der Klostergebäude bis heute erhalten sind. Erst 1804, in den Umbrüchen nach der französischen Revolution, ging die Zeit des Klosters zu Ende: Der preußische König erklärte es für geschlossen und verschenkte 1824 den Großteil der Gebäude an den General Karl Friedrich von dem Knesebeck.

Die Gemeinde der wenigen katholischen Christen in den Dörfern der Umgebung sorgte dafür, dass die Klosterkirche belebt blieb. In dem kleinen ihr ebenfalls überlassenen Teil der Klostergebäude führte sie die Schultradition des Klosters bis 1938 fort.

Nach dem zweiten Weltkrieg (bis 1992) war in der früheren Schule eine Ausbildungsstätte für Priester und Diakone (Priesterseminar) eingerichtet worden, die sich nach dem Studium in Erfurt hier auf ihren Dienst in den Gemeinden des heutigen Bistums Magdeburg vorbereiteten. Inzwischen ist die gesamte Ausbildung in Erfurt konzentriert.

Die übrigen Gebäude belegte der Kreis Halberstadt als Pflegeheim für behinderte und alte Menschen, die hier untergebracht waren, bis 1998 ein Neubau in Dingelstedt für sie fertig gestellt war.

Schon während der DDR-Zeit (1972) gelang es, das Mönchsleben auf der Huysburg zu erneuern. Heute leben hier acht Mönche, die mit der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier eine Mönchsgemeinschaft bilden.

Nach der politischen Wende wurde die Huysburg im Auftrag und mit Unterstützung des Bistums Magdeburg weiter ausgebaut als **kirchliches Zentrum, das die Mönche betreuen**. Dazu gehören:

Das Benediktinerkloster; das Tagungs- und Gästehaus „Ekkehard-Haus Huysburg“ mit vierzig Zimmern und mehreren Veranstaltungssälen; ein Empfangszentrum für Tagesbesucher mit Café und Führungsmöglichkeit durch die Ausstellung im Romanischen Saal; Außenanlagen, die größere Wallfahrtstreffen und Religiöse Kinderwochen ermöglichen, und die Räume der Pfarrei.

Der Tagesrhythmus und Wochenrhythmus

Christlicher Lebensrhythmus findet sich natürlich nicht nur im Kloster, sondern hat auch darüber hinaus seine Bedeutung. Auf der Huysburg hat er diese tägliche Gestalt: Die Gemeinschaft versammelt sich zu vier **Gebetszeiten** - am frühen Morgen (6:00 Uhr) und am frühen Abend (17:30 Uhr), am Mittag (12:15 Uhr) und am Ende des gemeinsamen Tages (19:30 Uhr). Diese Gebetszeiten ebenso wie die gemeinsamen **Mahlzeiten** geben dem Vielerlei auch des klösterlichen Alltags eine Struktur, die ihn immer wieder vor dem Zerfließen bewahren kann. Aber: Wenn alle Zeiten gleich sind, werden sie leer. Wir Menschen sind offensichtlich angewiesen, nicht nur einfach auf Abwechslung, sondern auch auf Zeiten, in denen Anderes, Größeres einen Platz, eine Chance bekommt. Es ist zunächst die Erfahrung, dass unser Leben nicht gänzlich verzweckt ist, dass es sich nicht erschöpft in den banalen Erledigungen des Alltags. Der Rhythmus der Zeiten, kann - richtig gelebt - einer solchen Verödung, ja der Selbstentwertung entgegenwirken.

Deshalb ist der **Sonntag** und schon der Samstag als Hinführung zu ihm, aber auch die einzelnen Festtage, herausgehoben aus dem weitgehend gleichen Verlauf der übrigen Wochentage. Ähnlich ist es an den Festtagen.

Der Jahresrhythmus - das Kirchenjahr

Nicht nur der geregelte Tages- und Wochenrhythmus kann unserem Leben gut tun, sondern auch der Rhythmus des Jahres, des Kirchenjahres. Das Kirchenjahr führt nämlich den immer wiederkehrenden Kreislauf der Natur weiter. Es bricht diesen Kreislauf der Jahreszeiten auf: Denn die großen **Lebens-Themen** „Anfang, Geburt und Neuwerden“ - „Vergehen, Scheitern und Tod“, die sich im Kreislauf des Jahres abbilden, **werden in Verbindung gebracht** mit dem, was unsere Welt und unser menschliches Leben übersteigt und deshalb tragen kann, **mit der Wirklichkeit, die wir Christen tastend und suchend Gott nennen.**

Im Lauf der Zeit ist es Brauch geworden, die Farben der gottesdienstlichen Gewänder und anderer Textilien, die im Kirchenraum verwendet werden, Zeiten des Kirchenjahres bzw. einzelnen Festen zuzuordnen. Diese Farben leiten Sie im Folgenden zu einigen Gedanken über die entsprechenden Kirchenjahreszeiten und über die dazugehörige Musik.



VIOLETT - Advent

Der Advent - das Wort bedeutet „Ankunft“ - zieht die Aufmerksamkeit auf das Kommende. Er schlägt das Thema „Erwartung“ in unserem Leben an. Warte ich überhaupt noch auf etwas und auf jemand? Was könnte mein Leben erfüllen?

Dabei kommt auch in den Blick, dass es nicht endlos weitergeht mit unserer Welt und mit uns persönlich. Aber: Die Zukunft - auch insofern sie Ende bedeutet - ist nicht dunkle und kalte, namenlose Ewigkeit, sondern hat ein Gesicht: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Mt 24,35) und „Richtet euch auf, und erhebt euer Haupt, denn es naht eure Erlösung!“ (Lk 21,28)

Das Ende ist nicht nur Abbruch und Vergehen, sondern im Untergang Vollendung geschieht, Wandlung. Es gibt den, der Bestand hat, und durch den Neues, Bleibendes wird. „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen.“ (Jes 2,4)



WEISSGOLD - Weihnachten

Der Termin des Weihnachtsfestes wurde auf den Tag der Wintersonnenwende gelegt. Die Tage werden langsam wieder länger, sie versinken nicht ganz in Dunkelheit und Kälte.

Der Wechsel im Kreislauf der Natur fällt im nächsten Herbst wieder zurück. Aber das Weihnachtsfest steht für einen noch tieferen Neuanfang: Es wird der geboren, der wie eine Sonne ist, die nie mehr untergeht, deren lebensnotwendiges Licht und Wärme nicht mehr aufhören werden.

Die Weihnachtsfeiertage sind weithin zu *dem* Familienfest schlechthin geworden, also zum Symbol für die Sehnsucht, Menschen zu haben, zu denen man gehört, nicht nur buchstäblich ein „Dach über dem Kopf“ zu haben, sondern auch einen Ort, wo die „Seele, alles das, was zu mir gehört“, zuhause sein kann.

Die Botschaft von der Geburt des „Herrn und Retters“ gibt dieser Sehnsucht recht; denn: „... ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Auf seinen Schultern ruht die Weltherrschaft.“ (Jes 9,5)



ROSA-VIOLETT UND SCHWARZ - Zeit der 40 Tage, Passion

Abschied, Scheitern und Tod treffen jede und jeden. Manchmal brechen sie über uns herein, ohne dass wir wissen, woher sie kommen. Sie bleiben rätselhaft, anonym. Manchmal sind ihre Ursachen durchaus lokalisierbar, Folgen von Versagen, ja von Bosheit und unsagbar roher Gewalt, denen wir ohnmächtig gegenüberstehen. Die Botschaft dieser „Zeit der 40 Tage“, der Vorbereitung auf das Osterfest, hat unter anderen zwei Impulse:

Sich nach Umkehr, Neuorientierung ausstrecken, so gut es uns möglich ist. Das Schädliche lassen: „Meide das Böse und tu das Gute! Suche Frieden und jage ihm nach.“ (Ps 34,15) Erkennen und verwirklichen, was gut für uns ist, für uns persönlich und füreinander. Den Neuanfang wagen, konkret und Schritt für Schritt.

Schauen auf *den* Schmerzensmann, der solidarisch gewesen ist und solidarisch bleibt mit allen, die in Abgründe von Leid und Ausweglosigkeit geraten sind, der an der Seite aller bleibt, die fragen: Warum? „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,1)



WEISSGOLD - OSTERN

Das ewige „Stirb und werde“ vermag keine Hoffnung zu stiften. Und auch das Ignorieren, Verharmlosen oder Verdrängen führt nicht weiter. Wohl aber Ostern: die Erfahrung, dass der Tote, der Gekreuzigte und Begrabene, lebt. Die Brutalität der Peiniger, die Endgültigkeit des Todes und die Dunkelheit des Grabes haben nicht das letzte Wort. Nicht nur für Jesus, sondern für alle, die zu ihm gehören wollen. Sie alle nimmt er mit auf seinen Weg, der im Tod nicht stecken bleibt.

Jesus sagt: „Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen.“ (Joh 5,24)

Es gibt Auferstehung aus den Gräbern der Bitterkeit und der Gewalt, des Neides und der Angst, aus den abgelebten und abgestorbenen Zonen und Anteilen unseres Lebens und unserer Persönlichkeit. „Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg.“

(Exsultet - Lobgesang der Osternacht).



ROT - Pfingsten: Heiliger Geist

Am Ende der siebenwöchigen Osterzeit, an Pfingsten, wird das Ostergeschehen noch einmal aus anderer Perspektive in den Blick genommen: Die durch nichts aufzuhaltende Lebensmacht, die im Auferstandenen wirkt, ist die Lebenskraft Gottes selbst, sein von Beginn an wirksamer schöpferischer Lebensatem, der schon über dem Chaos der Anfänge der Welt schwebte, der Heilige Geist.

Der ist nicht beschränkt auf Jesus, den Christus, sondern teilt sich all denen mit, die nach ihm Christen heißen und im Wasser der Taufe sich mit ihm verbinden lassen. Dann aber gilt: Die tiefsten Tiefen der Persönlichkeit der Getauften sind bewohnt und erfüllt vom Leben Gottes selbst und von seiner Kraft, die zum Guten und Leben drängt über das hinaus, was Menschen leisten und schaffen können - nicht erst am Ende des Lebensweges, sondern Tag für Tag und in allen Lebenssituationen. „Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“ (Röm 8,11)

„Komm herab, o heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt. ... In der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod. ... Ohne dein lebendig Wehn' kann im Menschen nichts bestehn, kann nichts heil sein noch gesund. Was befleckt ist, wasche rein, Dürrem gieße Leben ein, heile du, wo Krankheit quält. Wärme du, was kalt und hart. Löse, was in sich erstarrt, lenke, was den Weg verfehlt.“
(Pfingstsequenz)



GRÜN - die Zeit das Jahr hindurch

In den Sommermonaten bis Ende November konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf den Sonntag als im wöchentlichen Rhythmus immer wiederkehrendes Gedächtnis des Ostergeschehens. Schon die lange Osterzeit hatte die österliche Wirklichkeit des neuen Lebens in der Kraft des Geistes in ihren vielfältigen Aspekten entfalten wollen. Jetzt geht es noch stärker um die Prägung des Alltags durch die zentrale Wirklichkeit des Glaubens, das Verbundensein mit Gott. Es zeigt sich als Beziehungsgeschehen: Sich immer wieder versammeln, um das Wort Gottes in das eigene Leben hineinzuhalten und das Mahl des Auferstandenen zu feiern. Wie jede Beziehung braucht auch die Verbundenheit mit Gott: Zeit, eine gewisse Regelmäßigkeit, Interesse und Initiative und die Bereitschaft zur Offenheit und Aufnahme. Die ersten Christen „hielten fest an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“ (Apg 2,41)



BLAU - Maria, die Mutter Jesu

Maria, die Mutter Jesu, ist die erste vorbildlich Glaubende. Sie ist auch die erste, an der sich erfüllt hat, was allen Getauften geschenkt ist und einmal endgültig Wirklichkeit werden soll.

Deshalb ist ihr Fest der Aufnahme in den Himmel am 15. August „ein Zeichen der Hoffnung und des Trostes“: Wenn der Weg hier zu Ende geht, führt Gott uns über die Schwelle des Todes hinein in seine neue Welt, in der gerade auch die Erfahrungen, die wir mit unserem Leib gemacht haben, aufbewahrt und vollendet werden. „Selig ist die, die geglaubt hat, was der Herr ihr sagen ließ.“ (Lk1,45)



WEISS - Allerheiligen

Allerheiligen ist das Fest des „vollen Himmels“. Es ruft uns zu: Die Hoffnung trägt nicht: Unser Leben ist nicht eingeschlossen in die mehr oder weniger langen oder kurzen Jahre zwischen Geburt und Tod und in die vielfältigen Zwänge, die uns zu schaffen machen. Es gibt einen Weg über all diese Sackgassen hinaus. Unzählige Menschen sind ihn vor uns gegangen und haben das Ziel ihres Lebens erreicht. Das sind nicht nur einzelne Helden und außergewöhnliche Persönlichkeiten, sondern Menschen aller Generationen, aller Schichten und

Mentalitäten, Menschen wie wir, gekennzeichnet von Gelingen und Versagen - Menschen wie wir sind am Ziel ihres Lebens angekommen, gehören für immer zu dem allein heiligen Gott und heißen deshalb Heilige. „... eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. ... Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott.“ (Offb 7, 9-10)





GOLD - Ewigkeit

Am Ende des Kirchenjahres richtet sich mit dem Christkönigsfest der Blick auf Christus, den wahren König. „König“ ist ein bis heute gültiges Sehnsuchtswort, das wir hier mit dem alten österlichen Bild des „Christus Pantokrator“, des auferstandenen Herrn über alle und alles, zusammen sehen dürfen. Es nimmt Bezug auf den Wunsch nach Schutz und Geborgenheit, auf die Hoffnung, dass es einen gibt, der seine Macht nicht missbraucht, sondern einsetzt für die ihm Anvertrauten.

Angesichts der vielen kleinen und großen Herren dieser Welt und unseres eigenen Lebens ist der Blick auf IHN, den einen guten Herrn, einerseits eine Bestärkung und Bestätigung in der Freiheit. Es gibt nur den einen Herrn, dem wir uns wirklich unterordnen müssen. An seiner lebensschaffenden Botschaft müssen sich die Erwartungen der anderen Herren messen lassen.

Andererseits ist die Gestalt des Pantokrator, des Christus-König, dessen Macht nicht an der Grenze des Todes endet, ein Garant der Gerechtigkeit, nicht nur für die Lebenden, sondern auch für die Toten. „Gerade weil es [dieses Wort von der Auferstehung der Toten] von einer Zukunft für die Toten spricht, davon dass sie, die längst Vergessenen, unvergesslich sind im Gedenken des lebendigen Gottes und für immer in ihm leben, spricht es von einer wahrhaft menschlichen Zukunft, die nicht immer wieder von den Wogen einer anonymen Evolution überrollt, von einem gleichgültigen Naturschicksal verschlungen wird.“ Die Königs- und Pantokratorgestalt - es ist ja der auferstandene Herr - wird so zum Zeichen „des Widerstands gegen jeden Versuch, den immer wieder ersehnten und gesuchten Sinn menschlichen Lebens einfach zu halbieren und ihn allenfalls für die jeweils Kommenden, die Durchgekommenen, gewissermaßen die glücklichen Endsieger und Nutznießer unserer Geschichte zu reservieren.“ (Aus dem Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Unsere Hoffnung“, 3. Abschnitt, Freiburg 1976)

Die Orgelbaugeschichte

Eine erste Orgel in der Klosterkirche stammte vermutlich aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, sie besaß Springladen und wurde etwa 1759/1760 nach Eilenstedt verkauft.

1760-1761 begann ein Orgelneubau durch Adolarius Papienius aus Halberstadt, dessen Schüler Johann Christoph Wiedemann das Werk 1761 vollendete.

Das bis heute erhaltene Gehäuse sowie das Schnitzwerk am Gehäuse wurden von Josef Bartholdy aus Halberstadt erstellt, die Farbfassung und die wertvollen Vergoldungen folgten 1790 durch J.A. Pöltinger. Mit 28 Registern sowie einem Glockenspiel verfügte die Huysburg seither über ein repräsentatives Instrument. Noch vor 1877 wurden 3 weitere Register hinzugebaut und August Boden, Halberstadt, überarbeitete das Instrument dann erneut, wobei er die Windladen und auch die Chortonstimmung beibehielt.

Erst Hugo Hülle aus Neuhaldensleben baute im Jahre 1900, ganz dem Zeitgeschmack entsprechend, ein neues Instrument auf pneumatischen Taschenladen, außer dem Gehäuse und den Prospektpfeifen wurde nichts aus dem soliden alten Werk wiederverwendet.

Im Jahre 1983 oblag es der Orgelbaufirma Hermann Eule, Bautzen, ein neues zweimanualiges Instrument hinter dem historischen Gehäuse und unter Weiterverwendung aller Prospektpfeifen als op. 518 zu bauen. Einzelne Register der alten Hülle-Orgel konnten wiederverwendet werden.



Die Disposition der Orgel:

I. Hauptwerk (C-g^{'''})

Bordun 16'
Principal 8'
Rohrflöte 8'
Octave 4'
Spitzflöte 4'
Gemsquinte 22/3'
Flachflöte 2'
Terz 13/5'
Mixtur 5 f. 2'
Trompete 8'
-Tremulant-

II. Ober-/Schwellwerk (C-g^{'''})

Weitgedackt 8'
Viola da Gamba 8'
Principal 4'
(Prospekt, nicht im Schweller)
Fugara 4'
Holzflöte 4'
Octave 2'
Sifflöte 11/3'
Scharff 4f. 1'
Holzduclian 16'
Cromorne 8'
-Tremulant-

Pedal (C-f')

Principalbaß 16'
Subbaß 16'
Octavbaß 8'
Gedecktbaß 8'
Choralbaß 4'
Rauschwerk 4f. 22/3'
Posaune 16'

3 Koppeln,

Mech. Spiel- & Registertraktur,
Schwelltritt

Das Instrument wurde 2009 kurz vor Beginn der Aufnahme durch die Halberstädter Orgelbaufirma Hüfken generalgereinigt & überholt.

Hermann Eule Orgelbau GmbH
Wiltthener Str. 6
02625 Bautzen/Sa.
Tel. 03591 – 30 45 76
Fax: 03591 – 30 45 65
kontakt@euleorgelbau.de
www.euleorgelbau.de

Orgelbau Reinhard Hüfken
Magdeburger Str. 16
38820 Halberstadt
Tel.: 03941 25009
Fax: 03941 447454
mail@orgelbau-huefken.de
www.orgelbau-huefken.de

Benediktinerkloster Huysburg
Huysburg 2
Ekkehard-Haus
Tagungs- und Gästehaus
38838 Huy-Dingelstedt
Tel.: 039425-9610
Fax.: 039425-96198
mail@huysburg.de
www.huysburg.de

Musikverlag Corpete
Uwe Komischke -
Thorsten Pech GbR
Postfach 130 955
D-42036 Wuppertal
Tel.: 0202-40869984
Fax: 0202-40869985
corpeteverlag@t-online.de
www.corpete.com

Impressum

Aufnahme vom 19.+20. Oktober 2009
Aufnahmeleitung und Schnitt: Dipl. Ing. Dietmar Stracke
Produktion: Musikverlag Corpete GbR
Wir danken dem Benediktiner-Priorat Huysburg, vor allem Bruder Antonius Pfeil und Bruder Jakobus Wilhelm für die großzügige Bereitschaft, die Klosterkirche für die Zeit der Aufnahmen zur Verfügung gestellt und den Ausführenden den Aufenthalt auf der Huysburg angenehm gestaltet zu haben. Besonderer Dank gilt auch allen Brüdern des Priorates, die in den weiteren Detailfragen zum Kirchraum hilfreich unterstützten.
Dank gilt Pfr. Dr. Michael Paetz vom Förderkreis Huysburg e.V., der die Vorbereitung und die Durchführung der

Produktion in allen Fragen mitbegleitet und vorangebracht hat.
Orgelbaumeister Reinhard Hüfken übernahm die Reinigung und Stimmung der großen Eule-Orgel. Auch hierfür sei herzlich gedankt.
Fotos Kapitell: Martin Witschaß, Halberstadt
Fotos Paramente: Waltraud Thomas, Halberstadt
Fotos Huysburg & Gesamtlayout: Dietmar Stracke
Abschließend sei Herrn Dietmar Stracke für seine Tonmeisterarbeiten, für seine Photographien sowie für die Gesamtausführung dieser Produktion gedankt.

Zu den Werken:

Präludium: Arcangelo Corelli: Sonate D-Dur

Der Komponist **Arcangelo Corelli** wurde am 17. Februar 1653 in Fusignano bei Ravenna geboren. Seinen ersten Musikunterricht erhielt der Heranwachsende bei einem Geistlichen in der benachbarten Stadt Faenza. Mit 13 Jahren führte der Weg nach Bologna, wo er bald durch sein überdurchschnittliches Violinspiel Aufsehen erregte, so daß er schon 1670, kaum 17jährig, in die Academia Filharmonica aufgenommen wurde, eine Auszeichnung in dieser Zeit. Die dortigen Lehrer gehörten der „Bologneser Schule“ an und Corelli schrieb in deren Stil seine ersten Werke. Nachdem sich die Spur für einen Zeitraum verliert (Annahmen, er hätte Paris oder Deutschland besucht, lassen sich derzeit nicht belegen), traf man Corelli ab 1675 als Violinspieler in Rom. Innerhalb von 4 Jahren stieg er zum „Maestro“ des Orchesters auf. Es entstanden zahlreiche Werke, u.a. die der Königin Christine von Schweden gewidmeten 12 Kirchensonaten. Nach und nach bildete sich der typische „Corelli-Stil“ in seinen Concerti grossi aus, nachhaltig der Einfluß auf die Konzerte Bachs und Händels. So fand im Winter 1708/09 auch eine Begegnung mit Händel in Rom statt. Gegen 1710 zog sich der Meister aus der Öffentlichkeit zurück, am 8. Januar 1713 starb er in Rom. Corelli legte seinen Kompositionsschwerpunkt auf die Instrumentalmusik, vokale Werke hat er nie geschrieben, „Sonate“ und „Concerto grosso“ waren seine Merkmale.

Die vorliegende „Sonata a due trompette e archi“ geht im Original auf ein Werk zurück, das, wie es der Titel nennt, von zwei unterschiedlich hohen Trompeten unter Begleitung eines Streichorchesters ausgeführt wird. Die beiden hohen Trompetenstimmen wurden nun zu einer Stimme für Trompete zusammengefaßt, die Streicherstimmen in einen Orgelsatz übertragen.

**Im Advent: Johann Sebastian Bach: Nun komm der Heiden Heiland
Johann Sebastian Bach: Gottes Sohn ist kommen**

In **Johann Sebastian Bach** begegnen wir dem wohl bedeutendsten Komponisten seiner Zeit, wenn nicht gleichsam der gesamten Musikgeschichte, stellt sein Schaffen doch den Höhepunkt

barocker Kompositionskunst dar, dem nichts gleichwertiges folgen konnte. Somit setzte Bachs Schaffen auch einen Endpunkt, so daß es danach hieß, neue Wege zu gehen.

Johann Sebastian Bach wurde am 21. März des Jahres 1685 in Eisenach geboren. Die Mutter Elisabeth verstarb im 9. Lebensjahr des Heranwachsenden, der Vater Johann Ambrosius ein Jahr später, so daß die Familie aufgelöst und auf Verwandte verteilt wurde.

Johann Sebastian kam zu seinem Bruder Johann Christoph (1671-1721), der Schüler von Johann Pachelbel war, und dem Jungen nun Klavier- und Orgelunterricht erteilte. Von 1700-1703 besuchte Bach die Michaelisschule in Lüneburg, einer seiner Lehrer wurde der Kantor Georg Böhm, außerdem hatte Bach die Gelegenheit, in Hamburg den hochbetagten Johann Adam Reincken und auch Vincent Lübeck zu hören. In Celle gab es Verbindung zu Arnold Melchior Brunckhorst, ebenso lernte der junge Schüler die weltlich-höfische Musik eines Jean-Battiste Lully und Francois Couperin kennen. Seine erste Organistenstelle trat er 1703 in Arnstadt an, nach weiteren Studienreisen zu Buxtehude nach Lübeck und damit verbundenen Schwierigkeiten in der Kirchgemeinde wegen der Überschreitung des Urlaubes, ging Bach 1707 nach Mühlhausen an die St. Blasius-Kirche. Dort heiratete er auch. Auseinandersetzungen in Religionsfragen bekräftigten seinen Entschluß, in den Hofdienst zu treten. Von 1708-1717 war er beim Herzog von Sachsen-Weimar in Stellung, dort Hoforganist und Hofkapellmeister. Von 1717-1723 wirkte Bach am Hofe des Fürsten Leopold von Anhalt Köthen. 1720 starb seine erste Ehefrau, 1721 heiratete er die 16 Jahre jüngere Anna Magdalena, ein nachträgliches Hochzeitsgeschenk war die Komposition des „Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach“. Nachdem Johann Kuhnau 1722 in Leipzig verstarb, mußte die Stelle des Thomaskantors neu besetzt werden.

Georg Philipp Telemann, der Wunschkandidat, stand nicht zur Verfügung, und so fiel die Wahl 1723 auf Johann Sebastian Bach, der dieses Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1750 innehatte.

Die Choralvorspiele BWV 659 und BWV 724 sind ursprünglich Orgelwerke, die hier in Bearbeitungen für Corno da caccia bzw. Trompete und Orgel vorliegen.

Zur Weihnacht:

Thorsten Pech:

Suite über finn. Weihnachtslieder

Die „**Romantische Suite über finnische Weihnachtslieder**“ für Corno da caccia und Orgel wurde 2002 von Thorsten Pech (*1960) komponiert und am 12. Januar 2002 in der Alten luth. Kirche am Kolk, Wuppertal-Elberfeld, von Uwe Komischke und dem Komponisten an der bedeutenden Klais-Orgel uraufgeführt.

Die thematische Material besteht aus vier finnischen Weihnachtsliedern bzw. Themen, die ihrem Charakter gemäß in einer romantischen Tonsprache ausgedeutet werden.

Im ersten Satz herrschen die dunkleren Grundakkorde finnischer Komponisten wie eines Jean Sibelius vor, der finn. Choral „Kas,yöllä paimenille“ wird korrespondierend mit dem adventlichen Luther-Choral „Nun komm' der Heiden Heiland“ erklingen.

Der zweite Choral „ En etsi valtaa, loistoa“ wird dagegen mit lichten, engelgleich himmlischen Akkordrückungen eingeleitet.

Eine Pastorale schließt sich mit „Sylvian joululaulu“ an, bevor der hymnische Choral „ Oi armon lähde autuas“, eingeleitet von toccatenhaften Elementen der Orgel die Suite beendet.

Die Übersetzungen der finnischen Choräle besorgte der finn. Pfarrer Risto Marttunen von der Alten luth. Kirche am Kolk in Wuppertal.

Intermezzo:

Josef Gabriel Rheinberger: Pastorale F-Dur

Mit dem Komponisten **Josef Gabriel Rheinberger** begegnet uns ein Hauptvertreter der deutsch-romantischen Kompositionsepoche. 1839 in Liechtenstein geboren, kam der heranwachsende Rheinberger im Alter von 12 Jahren auf Empfehlung von Philipp Schmutzer, dem Domkapellmeister von Feldkirch, nach München, um am dortigen Konservatorium zu studieren. Seine prägenden Lehrer waren vor allem Johann Georg Herzog und danach Franz Lachner, dem Leiter der Münchner Oper. Schon früh entstanden erste Kompositionen im Klavier- und Kammermusikbereich sowie Chorwerke für die Münchner Kirchenmusik, in der Rheinberger auch selber als Organist tätig wurde. Nach einer Zeit als Opernrepetitor, in der er neben Lachner für die Einstudierung des „Tristan“ von Wagner verantwortlich war, erhielt Rheinberger eine Professur für Komposition und Orgel am Münchner Konservatorium und wurde im Laufe der Jahre zum geachteten Lehrer zahlreicher Schüler des In- und Auslandes, Engelbert Humperdinck,

Ermano Wolf-Ferrari und letztlich Wilhelm Furtwängler gehörten dazu. Sein kompositorisches Hauptschaffen legte Rheinberger jedoch auf die Orgel, hierfür schrieb er 20 Orgelsonaten, eine Fülle von Einzelstücken und mehrere Werke für die Besetzung „Orgel +.....“. Rheinberger starb 1901 in München.

Aus der 4. Orgelsonate a-moll über den „Tonus prergrinus“ op. 98 stammt das Intermezzo in F-Dur, hier Pastorale genannt, das Rheinberger selbst thematisch auch in einer Arie seines Oratoriums „Der Stern von Bethlehem“ wieder verwandte. Neben anderen Bearbeitungen dieses Satzes liegt mit dieser Einspielung eine Fassung für Corno da caccia / Flügelhorn und Orgel vor.

Epiphanie / Maria Lichtmes: Ernst Friedrich Richter: Wie schön leuchtet der Morgenstern

Ernst Friedrich Richter, 1808 in Großschönau/Lausitz geboren, gehörte zu den führenden Musiktheoretikern des 19. Jahrhunderts. Neben einem Theologiestudium bildete er sich im Kreise Mendelssohns als Musiker aus, wurde 1843 bei dem durch Mendelssohn gegründeten Leipziger Konservatorium als Theorielehrer neben Moritz Hauptmann, dem damaligen Thomaskantor, tätig.

Nach Hauptmanns Tode übernahm Ernst Friedrich Richter das Thomaskantorat.

Kompositorisch hinterließ er eine Vielzahl von Chor- und Orchesterwerken, daneben auch größere Orgelkompositionen sowie eine Fülle von Choralvorspielen, aus denen das hier eingespielte Werk „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ in einer Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel erklingt. Richter starb 1879 in Leipzig.

Zur Passion: Johann Sebastian Bach: An Wasserflüssen Babylon

Aus der Sammlung „18 Leipziger Choräle“ stammt eines der bekanntesten Choralvorspiele aus Bachs Feder, das zugleich von enormen spieltechnischen Ansprüchen gekennzeichnet ist, fordert Bach in diesem Stück doch das sog. Doppelpedal, d.h. das Spiel zweier selbstständig geführter Stimmen auf dem Pedal.

In der vorliegenden Einspielung bildet die Weimarer Frühfassung des Stückes die Grundlage für eine Bearbeitung mit Corno da caccia und Orgel.

Österliche Freudenzeit: Johann Sebastian Bach: Christ lag in Todesbanden

Für die österliche Freudenzeit, die auch kirchenmusikalisch stets reich ausgestaltet wurde, schrieb Bach eine Vielzahl von Choralbearbeitungen für die Orgel, so erklingt hier der Satz Christ lag in „Todesbanden“ u.a. aus seinem Weimarer Orgelbüchlein.

Pfingsten Johann Sebastian Bach: Komm, heiliger Geist

Das Choralvorspiel „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“ BWV 652 entstammt der Orgelsammlung der „18 Leipziger Choräle nach verschiedener Art“ und stellt eine der umfangreichsten Bearbeitung dieses Pfingstchorales überhaupt dar. Bach behandelt die Luther-Vertonung zeilenweise, in dem die Orgel jeweils eine ausführliche Einleitung zum dann vom Corno da caccia gespielten Choralabschnitt voranstellt.

Im Jahreskreis: Johann Ludwig Krebs: O Gott, du frommer Gott

Die mitteldeutsche Musiklandschaft brachte eine Vielzahl bedeutender Komponisten und Organisten hervor, allen voran die beiden Größen barocker Tonkunst Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel. Während Händel als der weltmännische Musiker in London sein Glück suchte und fand, war es Johann Sebastian Bach, der ab 1723 das Amt des Thomaskantors in Leipzig innehatte. Neben den musikalischen Diensten in den Leipziger Kirchen gehörte die Ausbildung an der Thomasschule zu seinen Aufgaben. Durch Bachs Hände gingen Schülerjahrgänge, aus denen immer wieder begabte Jungmusiker in die Musikwelt entlassen wurden. Zu ihnen gehörte Johann Ludwig Krebs, der als der bedeutendste Eleve des berühmten Thomaskantors bekannt wurde. Krebs, 1713 in Buttstedt bei Weimar geboren, war von 1726 bis 1735 Schützling im Thomas-Allumnat und lernte in dieser Zeit von Bach, was er nur konnte. Krebs erhielt in dieser Zeit schon die Möglichkeit, als Cembalist, Organist und Chorsänger unter Bachs Leitung aktiv zu sein, zum Schulabschluß erhielt Krebs beste Empfehlungen seines Mentors, nach zwei Jahren konnte Johann Ludwig Krebs die erste Organistenstelle an der Zwickauer Marienkirche übernehmen, sieben Jahre später wechselte er an die Schloßkirche zu Zeitz, bevor er nach weiteren zwölf Jahren seine Lebensstellung am Herzoglich Gothaischen Hof in Altenburg antrat und damit auch die Organistendienste an der dortigen Schloßkirche zu versehen hatte.

Seine zahlreichen Orgelwerke sind ganz im Stile der Bachschen Kompositionen verfaßt, mitunter sogar in hörbaren Anlehnungen. Die Choralbearbeitungen sind z. Teil mit Soloinstrumenten besetzt, ansonsten sind die Solostimmen der Orgel vorgesehen. Die Choralbearbeitung "O Gott, du frommer Gott" ist den erwähnten Orgelwerken entnommen, für Corno da caccia und Orgel bearbeitet.

Intermezzo: Johannes Weyhmann: Tonstück

Mit dem Komponisten **Johannes Weyhmann** begegnet uns ein bedeutender Vertreter der sächsisch-romantischen Kompositionsepoch.

Am 28. April 1887 in Dresden-Neustadt geboren, begann der junge Mann nach seiner schulischen Ausbildung ein Pädagogik-Studium am Königl.-Sächsischen Lehrerseminar, dort, wo auch Erich Kästner wenige Jahre später ausgebildet wurde. Sein musikalisches Talent ließ Weyhmann bald zum stellv. Organisten der St. Paulikirche in Dresden werden, hier besonders gefördert durch den Hauptorganisten KMD Otto Thomas (1857-1937). Seit 1912 wirkte Johannes Weyhmann als Kantor in Dohna. In dieser Zeit entstanden auch seine zahlreichen Kompositionen für Orgel, Chor und Instrumente.

Eine enge Freundschaft verband ihn zum Frauenkirchen-Organisten Hanns-Ander Donath (1898-1964). Johannes Weyhmann war langjährig Vorsitzender des Kantoren- und Organistenvereins und gehörte aufgrund seines umfangreichen Schaffens dem Komponistenverband an.

Eine schwere Erkrankung riss ihn 45jährig mitten aus dem schöpferischen Leben. Nur einzelne seiner Werke sind derzeit verlegt, der Musikverlag Corpete widmet sich diesem, ganz in der späten Romantik verwurzelten Komponisten, mit einer Neuausgabe seiner Kompositionen. Das Tonstück D - Dur op.18 ist ursprünglich ein Werk in der Besetzung für Violine + Orgel und liegt hier in der Ausführung mit Corno da caccia und Orgel vor.

Maria Aufnahme

Franz Liszt:

Ave Maria nach Arcadelt

Franz Liszt, 1811 in Raiding/Burgenland geboren, konnte aufgrund der Stellung seines Vaters am Hofe des Fürsten Esterhazy eine umfangreiche Grundausbildung erfahren, bis hin zur musikalischen Reife, die sehr früh entdeckt und gefördert wurde.

Studienreise durch ganz Europa, Wien, Paris, Rom formten aus Liszt einen ebenso bekannten Klaviervirtuosen wie Komponisten, der durch seine extravaganen, geradezu revolutionären Musiktechniken auffiel.

Nachdem Liszt 1842 zum Hofkapellmeister nach Weimar berufen wurde, konnte er hier an die Erfüllung mancher musikalischer Pläne denken. Kompositorisch entstanden bei Liszt die Symphonischen Dichtungen wie auch Übertragungen auf das Klavier und die Orgel von Kompositionen seines Freundes Wagner. Mit der Hofkapelle führte Liszt direkt nach der Uraufführung in Dresden den „Tannhäuser“ auf, 1850 kam es in Weimar unter Anwesenheit von Wagner zur Uraufführung des Lohengrin. In späteren Jahren pendelte Liszt als Reisender zwischen Rom, Budapest und Weimar, immer wieder dort Ruhe findend. Während eines Romaufenthaltes nahm er die kleinen Weihe eines „Abbé“ an. Religiöse Werke prägten seinen Kompositionsstil, dennoch blieb Liszt zeitlebens auch den weltlichen Freuden zugetan. Für die Orgel komponierte er großangelegte Werke ebenso wie kleine, zumeist themenbezogene Kurzstücke, wie das hier erklingende „Ave Maria nach Arcadelt“, einer glockenhaften Paraphrase über einen, vom niederländischen Komponisten Jacob Arcadelt (1514-1572) verfassten 4stimmigen Chorsatz über den Marianischen Text.

Allerheiligen

Thorsten Pech:

Allerheiligen-Fantasie

(uraufgeführt 2008 in der Klosterkirche Huysburg)

Das Werk **Allerheiligen-Fantasie „Ihr Freunde Gottes allegleich“** für Trompete / Corno da caccia und Orgel wurde zum Allerheiligen-Tag des Jahres 2008 von Thorsten Pech (*1960) komponiert und in der Klosterkirche Huysburg in Sachsen-Anhalt, nahe Halberstadt uraufgeführt. Die thematische Grundlage des Stückes weist auf den bekannten Choral „Ihr Freunde Gottes allegleich“, der umspielt wird mit weiteren Themen, u.a. Anklängen an die Allerheiligen-Litanei (Sancta Johannes...., ora pro nobis) sowie dem Salve regina.

Ewigkeit

Johann Sebastian Bach: Von deinen Thron tret ich hiermit

Johann Sebastian Bachs letztes Musikstück überhaupt, auf dem Krankenbett im Angesicht des bevorstehenden Todes seinem Schwiegersohn und Schüler Johann Christoph Altnikol (1720-1759) diktiert, trägt den für die Ewigkeit bestimmten Text „Vor deinen Thron tret' ich hiermit“ und schließt damit ein Lebenswerk, geprägt von Glaubensüberzeugung und Hingabe für die Kirchenmusik, ab. Bach nimmt wohl bewußt die in seiner frühen Jugend durch Johann Pachelbel kennengelernte zeilenweise Durchführung im strengen kompositorischen Stil nochmal auf, und führt diese, trotz Schwäche und Erblindung, durch die Kraft seiner musikalischen Gedanken und seiner Kompositionsmeisterschaft in der Schlichtheit der Form dennoch zu letzter höchster Meisterschaft. Sein letztes musikalisches „Amen“ war damit gesprochen
..... Soli Deo Gloria - Gott allein die Ehre.

Postludium

Johann Friedrich Fasch: Konzert D-Dur für Trompete und Orgel

Johann Friedrich Fasch wurde am 15. April 1688 in Buttstedt bei Weimar geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Thomasschule in Leipzig, die zu dieser Zeit von Johann Kuhnau, dem Vorgänger Bachs, geführt wurde. Seine Studien der Musik beendete Fasch später bei Christoph Graupner in Darmstadt. Auf Vermittlung seines Freundes Gottfried Heinrich Stölzel wurde Fasch 1722 Hofkapellmeister in Zerbst, nachdem er sich um die Nachfolge Kuhnaus - nach dessen Tod - als Thomaskantor bewarb, dieses Amt jedoch aufgrund der Unterrichtstätigkeit in wissenschaftlichen Fächern ablehnte. Bach schätzte die Werke Faschs sehr, es fanden sich zahlreiche handschriftliche Aufzeichnungen. Am 5. Dezember 1758 verstarb Fasch in Zerbst. Sein Konzert D-Dur für Trompete und Orchester, hier in einer Bearbeitung für Trompete und Orgel, atmet frischen italienischen Geist, wie Fasch diesen bei Telemann in Hamburg und Graupner in Darmstadt kennenlernte. Nach einem konzertanten 1. Satz folgt eine kurzer, jedoch höchst anspruchsvoller 2. Satz für den Trompeter, ein tänzerischer 3. Satz beschließt das stimmungsvolle Trompetenkonzert.

Thorsten Pech

Texte

Im Advent: **Nun komm der Heiden Heiland**

-Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt,
daß sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.

-Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar.
Dunkel muss nicht kommen drein, der Glaub' bleibt immer im Schein.

-Lob sei Gott dem Vater g'tan; Lob sei Gott seim ein'gen Sohn, Lob sei Gott,
dem Heil'gen Geist immer und in Ewigkeit.

Text: Martin Luther 1524 nach dem Hymnus Veni redemptor gentium des Ambrosius von Mailand um 386 Melodie: Einsiedeln 12 Jh.

Gottes Sohn ist kommen

-Gottes Sohn ist kommen uns allen zu Frommen hier auf diese Erden
in armen Gebärden, daß er uns von Sünde freie und entbinde.

-Die sich sein nicht schämen und sein' Dienst annehmen durch ein'
Rechten Glauben mit ganzem Vertrauen, denen wird er eben ihre Sünd' vergeben.

-Denn er tut ihn' schenken in den Sakramenten sich selber zur Speisen,
sein Lieb zu beweisen, daß sie sein genießen in ihrem Gewissen.

Text: Böhmishe Brüder 1544 Melodie: Ave hierarchia, Hohenfurt 1410

Zur Weihnacht:

Thorsten Pech:

Suite über finn. Weihnachtslieder

1. Kas,yölla paimenille

komb. mit Jeesus Kristus meille nyt („Nun komm der Heiden Heiland“) Mitten in der Nacht verkündete der Engel den ängstlichen Hirten die große Freude vom Himmel: Eia: singt, erlöst sind wir aus den Fesseln des Todes.

2. En etsi valtaa, loistoa *(Text : Z. Topelius, finn. Nationaldichter)*

Nicht nach Macht, Glanz oder Gold will ich streben. Um dein himmlisches Licht und Frieden auf Erden bitte ich. Die Weihnacht gib mir, die glücklich macht und meine Sinne auf den Schöpfer richtet. Nicht Macht, nicht Gold, nur Friede auf Erden.

3. Sylvian joululaulu *(Text: Z. Topelius)*

Hoch im Norden ist Weihnachten in alle Herzen eingezogen. Bis in die kleinsten Stuben bringt der Tannenbaum seinen Glanz hinein. Nur: oben an meinem Deckenbalken hängt der Käfig mit seinem Vögelein, schweigend wie im Gefängnis. Ach, hätte jemand ein Herz für die Sorgen des Sängers.

(Der finnische Dichter Z. Topelius hat dieses Lied zu Weihnachten in Italien - an seine Heimat voller Heimweh denkend - geschrieben.)

4. Oi armon lähde autuas *(Text: Paul Gerhardt)*

Du seliger Ursprung aller Gnade, du großer Fürst des Lebens, du heller Morgenstrahl des Himmels, dir wollen wir nun singen.

Übersetzungen der finnischen Choräle: Pfarrer i.R. Risto Marttunen von der Alten luth. Kirche am Kolk in Wuppertal.

Epiphanie/ Maria Lichtmeß: Wie schön leuchtet der Morgenstern

-Wie schön leuchtet der Morgenstern voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn, die süße Wurzel Jesse. Du Sohn Davids aus Jakob Stamm, mein König und mein Bräutigam, hast mir mein Herz besessen;

Lieulich, freundlich, schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben, hoch und sehr prächtig erhaben.

-Von Gott kommt mir ein Freudenschein, wenn du mich mit den Augen dein gar freundlich tust anblicken. Herr Jesu, du mein trautes Gut, dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut mich innerlich erquickten. Nimm mich freundlich in dein Arme und erbarme dich in Gnaden; auf dein Wort komm ich geladen.

-Zwingt die Saiten in Cythara und laßt die süße Musika ganz freudenreich erschallen, daß ich möge mit Jesulein, dem wunderschönen Bräut'gam mein, in steter Liebe wallen. Singet, springet, jubiliert, triumphieret, dankt dem Herren; groß ist der König der Ehren.

Text und Melodie: Philipp Nicolai 1599

Zur Passion:

An Wasserflüssen Babylon / Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld

-An Wasserflüssen Babylon, da saßen wir mit Schmerzen als wir gedachten an Zion, da weinten wir von Herzen. Wir hingen auf mit schwerem Mut die Harfen und die Orgeln gut an ihre Bäum' der Weiden, die drinnen sind in ihrem Land, da mußten wir viel Schmach und Schand' täglich von ihnen leiden. *(Nachdichtung des Ps. 137 durch Matthias Greiter, Straßburg 1525 Mel. Wolfgang Dachstein, 1525)*

-Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder; es geht und büßet mit Geduld die Sünden aller Sünder; es geht dahin, wird matt und krank, ergibt sich auf die Würgebank, entsaget allen Freuden; es nimmet an Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht: "Ich will's gern leiden".

-Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen, dich will ich stets, gleich wie du mich, mit Liebesarmen fassen. Du sollst sein meines Herzens Licht, und wenn mein Herz in Stücke bricht, sollst du mein Herze bleiben; ich will mich dir, mein höchster Ruhm, hiermit zu deinem Eigentum beständiglich verschreiben.

Text: Paul Gerhardt 1647

Österliche Freudenzeit: Christ lag in Todesbanden

-Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd' gegeben, der ist wieder erstanden und hat und bracht das Leben. Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein und singen Halleluja.

-Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen und hat die Sünd' abgetan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt, den Stachel hat er verloren, Halleluja.

-Hier ist das rechte Osterlamm, davon wir sollen leben, das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben. Des Blut zeichnet unsre Tür, das hält der Glaub dem Tod für, der Würger kann uns nicht rühren, Halleluja.

Text und Melodie: Martin Luther, 1524 teilweise nach der Sequenz Victimae paschali laudes des Wipo von Burgund vor 1048

Pfingsten

Komm, heiliger Geist, Herre Gott

-Komm heiliger Geist, Herre Gott, erfüll' mit deiner Gnaden Gut deiner Gläub'gen Herz, Mut und Sinn, dein brennend Lieb' entzünd' in ihn', O Herr, durch deines Lichtes Glanz zum Glauben du versammelt hast das Volk aus aller Welt Zungen. Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen. Halleluja.

-Du heilige Glut, süßer Trost, nun hilf uns, fröhlich und getrost in dein Dienst beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O Herr, durch dein Kraft uns bereit, und stärk' des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Halleluja.

Text: Ebersberg um 1480 nach der Antiphon „Veni sancte Spiritus“ und Martin Luther, 1524

Melodie: Ebersberg, 1480 und Erfurt, 1524

Im Jahrkreis:

O Gott, du frommer Gott

-O Gott, du frommer Gott, du Brunnquell guter Gaben, ohn' den nichts ist, was ist, von dem wir alles haben; gesunden Leib gib mir und daß in solchem Leib ein unverletzte Seel' und rein' Gewissen bleib.
-Gib, daß ich tu mit Fleiß, was mir zu tun gebühret, wozu mich dein Befehl in meinem Stande führet.
Gib, daß ich's tue bald, zu der Zeit, da ich soll, und wenn ich's tu, so gib, daß es gerate wohl.
-Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen; laß kein unnützlich Wort aus meinem Munde gehen;
Und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß, so gib den Worten Kraft und Nachdruck ohn Verdruß.
Text: Johann Heermann, 1630

Allerheiligen

Ihr Freunde Gottes allzugleich

-Ihr Freunde Gottes allzugleich, verherrlicht hoch im Himmelreich, erleht am Throne allezeit uns Gnade und Barmherzigkeit. Helft uns in diesem Erdental, daß wir durch Gottes Gnad und Wahl zum Himmel kommen allzumal.
-Ihr Patriarchen hochgeborn und ihr Propheten auserkorn, der Herr hat euch das Reich bereit, führt uns zur ewgen Seligkeit. Helft uns in diesem Erdental, daß wir durch Gottes Gnad und Wahl zum Himmel kommen allzumal.
-Apostel Christi, hoch gestellt, zu leuchten durch die ganze Welt, ihr Heil'gen, die im höchsten Gut ihr alles schenket, selbst das Blut. Helft uns in diesem Erdental, daß wir durch Gottes Gnad und Wahl zum Himmel kommen allzumal.
-Wir bitten euch durch Christi Blut, die ihr nun weilt beim höchsten Gut, tragt vor die Not der Christenheit der heiligsten Dreifaltigkeit. Helft uns in diesem Erdental, daß wir durch Gottes Gnad und Wahl zum Himmel kommen allzumal.
Text und Melodie: Friedrich v. Spee, 1623

Ewigkeit

Von deinen Thron tret ich hiermit

-Vor deinen Thron tret' ich hiermit, o Gott, mit inniglicher Bitt'; ach,kehr' dein lieblich Angesicht von mir blutarmen Sünder nicht.
-Beschere mir ein selig End'; nimm meine Seel' in deine Händ', daß ich dich schau' dort ewiglich.
Ja, Amen, ja erhöre mich.
Text: Bodo v. Hodenberg, Osterode 1650 Melodie: Loys Bourgeois, Genfer Psalter 1547

Trompete und Orgel

Im Jahre 1977 musizierten der Trompeter Uwe Komischke und der Organist Thorsten Pech erstmalig zusammen. Nach Studienjahren und Stellenübernahmen in München bzw. Düsseldorf fanden die jungen Künstler 1989 durch Auftritte beim Düsseldorfer Bachverein wieder zusammen, Thorsten Pech war dessen Künstlerischer Leiter geworden, Uwe Komischke konzertierte als Solotrompeter beim dortigen Bach-Orchester.

Im Jahr 1991 entstand eine erste CD-Produktion, die durch weitere jährliche Aufnahmen inzwischen auf 26 Einspielungen in unterschiedlichen Besetzungen, bis hin zu 8 Trompeten, Pauken und Orgel, angewachsen ist. In den Jahren der regelmäßigen Zusammenarbeit beider Künstler führten Konzertreisen durch ganz Europa und nach Japan.

Erst kürzlich kamen die Musiker wieder von einer erfolgreichen Japan-Tournee zurück, die Konzerte u.a. in Kanazawa, Nagoya und Togo sowie Meisterkurse einschloß. Eine erneute Einladung ist ausgesprochen, ebenso für Konzerte in Süd-Korea und den USA.

(www.trompeteundorgel.com)

Uwe Komischke wurde 1961 in Schwelm/NRW geboren. Nach musikalischer Ausbildung begann er seine Laufbahn mit 18 Jahren als 1. Solotrompeter im Städt. Orchester Gelsenkirchen. 1983 wechselte er in gleicher Position zu den Münchner Philharmonikern unter ihrem Chefdirigenten Sergiu Celibidache. 1987 erhielt er eine Dozentur für Trompete am Richard Strauss Konservatorium in München. Solistisch ist Uwe Komischke in zahlreichen Konzerten im In- und Ausland zu hören, nicht zuletzt auch mit den Münchner Philharmonikern unter Sergiu Celibidache. Dabei machen ihn nicht nur die verschiedenen Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen, sondern auch seine kammermusikalische Arbeit, z.B. mit den Münchner Kammersolisten, einem Barockensemble, dessen Gründer und Leiter er ist, oder auch mit den Philharmonischen Blechbläsersolisten oder den Moskauer Solisten mit Yuri Bashmet in Fachkreisen bestens bekannt, so daß namhafte Komponisten wie Hans Stadlmair oder Peter Michael Hamel ihm Werke widmen (Concerto lirico für Corno da caccia und Streichorchester u.a.). Da er sich außerdem mit der Instrumentenentwicklung

befaßt, spielt er heute nur noch auf seinen von ihm zusammen mit Norbert Axmann entwickelten Instrumenten. Anlässlich eines Meisterkurses an der Sensoku Gakuen Hochschule für Musik in Tokio wurde ihm im April 1993 eine Gast-Proessur angeboten. Seit September 1994 hat Uwe Komischke einen Ruf als Professor für Trompete an die Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar. (www.uwe-komischke.com)

Thorsten Pech wurde 1960 in Wuppertal/NRW geboren. Nach erster musikalischer Ausbildung in seiner Heimatstadt schloß sich ein Kirchenmusikstudium (Kantorenexamen 1980) und ein Studium im Hauptfach Orgel an (Künstlerische Reifeprüfung 1983). Mit Abschlußdiplom absolvierte er 1985 Dirigierstudien in Wien. Seit 30 Jahren ist Thorsten Pech als Kantor tätig, zunächst in Düsseldorf-Kaiserswerth, dann in Wuppertal. Im Jahre 1992 nahm er zudem eine freiberufliche Tätigkeit als Konzertorganist und Dirigent auf, die ihn seither durch zahlreiche Konzertverpflichtungen ins In- und Ausland führte. Als Künstlerischer Leiter ist Pech seit 1989 beim Düsseldorfer Bachverein tätig. (www.bachverein-duesseldorf.de) Als Organist wirkte er bei Rundfunkaufnahmen sowie Schallplatten- und Fernsehproduktionen mit. Seit 1997 betreut Thorsten Pech die kirchenmusikalische Arbeit an der Alten luth. Kirche am Kolk in Wuppertal-Elberfeld, gestaltet als künstlerischer Leiter die dort an der Klais-Organ stattfindenden 'Sommerabendkonzerte bei Kerzenschein' (www.musikamkolk.de) und ist seit 2009 auch tätig an der Friedhofskirche Elberfeld, der größten evangelischen Kirche der Stadt mit der historischen Wilhelm-Sauer-Organ (www.sauer-organ.com).

Im Jahre 2003 wurde Thorsten Pech zum Chordirektor und Künstlerischen Leiter des Konzertchores der Volksbühne Wuppertal (www.konzertchor-wuppertal.de) ernannt. Als Komponist von Chor- und Organwerken sowie für die Besetzungen 'Trompete/Corno da caccia und Organ', ebenso als Bearbeiter entsprechender Kompositionen hat sich Thorsten Pech in Fachkreisen wie beim Publikum einen Namen gemacht. Aufgrund seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit verlieh ihm der Fachverband Deutscher Berufsschorleiter im Jahre 1998 den Titel 'Musikdirektor'. (www.thorsten-pech.com)

Präludium:	Arcangelo Corelli 1653-1713 <i>Sonate D-Dur</i> in der Bearbeitung für Trompete und Orgel Adagio-Allegro-Grave (Trompete tacet)-Attacca-Allegro	0:00	q1
Im Advent:	Johann Sebastian Bach 1685-1750 <i>Nun komm' der Heiden Heiland BWV 659</i> aus „18 Leipziger Choräle für Orgel“ in einer Bearbeitung für Corno da caccia u. Orgel	0:00	q4
	<i>Gottes Sohn ist kommen BWV 724</i> in einer Bearbeitung für Trompete und Orgel	0:00	q5
Weihnachten:	Thorsten Pech *1960 <i>Romantische Suite über finnische Weihnachtslieder</i> für Corno da caccia/Trompete und Orgel Kas, yöllä paimenille / En etsi valtaa, loistoa Sylvian joululaulu / Oi armon lähde autuas	0:00	q6
Intermezzo:	Josef Gabriel Rheinberger 1839-1901 <i>Pastorale F-Dur</i> aus Orgelsonate Nr. 4 op. 98 in einer Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel	0:00	¶10
Epiphanie/ Mariae Lichtmess:	Ernst Friedrich Richter 1808-1879 <i>Choralvorspiel „Wie schön leuchtet der Morgenstern“</i> aus „6 Trios für Orgel op. 20“ in einer Bearbeitung für Trompete und Orgel	0:00	¶11
Passion:	Johann Sebastian Bach <i>An Wasserflüssen Babylon (Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld)</i> aus „18 Leipziger Choräle für Orgel“ in der fünfstimmigen Weimarer Fassung BWV 653b als Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel	0:00	¶12
Österliche Freudenzeit:	Johann Sebastian Bach <i>Choralvorspiel: Christ lag in Todesbanden</i> aus dem Weimarer Orgelbüchlein BWV 625	0:00	¶14

Pfingsten:	Johann Sebastian Bach <i>Komm', heiliger Geist, Herre Gott</i> BWV 652 aus „18 Leipziger Choräle für Orgel“ in der Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel	0:00	¶%
Dreifaltigkeit / Im Jahreskreis:	Johann Ludwig Krebs 1713-1780 <i>Choralvorspiel: O Gott, du frommer Gott</i> in der Bearbeitung für Trompete und Orgel	0:00	¶&
Intermezzo:	Johannes Weyhmann 1887-1931 <i>Tonstück D-Dur op. 18</i> in der Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel	0:00	¶/
Mariae Aufnahme:	Franz Liszt 1811-1886 <i>Ave Maria nach Arcadelt</i> (August Wilhelm Gottschalg, Weimar, gewidmet)	0:00	¶(
Allerheiligen:	Thorsten Pech <i>Allerheiligen-Fantasie „Ihr Freunde Gottes allegleich“</i> für Trompete/Corno da caccia und Orgel (uraufgeführt 2008 in der Benediktiner-Klosterkirche Huysburg)	0:00	¶)
Ewigkeit:	Johann Sebastian Bach <i>Vor Deinen Thron tret' ich hiermit</i> (Wenn wir in höchsten Nöten sein) Diktatfassung des letzten Orgelwerks vor Bachs Tod BWV 668a in einer Bearbeitung für Corno da caccia und Orgel	0:00	¶0
Postludium:	Johann Friedrich Fasch 1688-1758 <i>Konzert D-Dur in der Bearbeitung für Trompete und Orgel</i> Allegro-Largo-Allegro moderato	0:00	¶!

Alle Werke (ausser Bach: BWV 625 und Liszt: Ave Maria) sind beim Musikverlag Corpete erschienen und dort auch als Notenausgaben erhältlich. (www.corpete.com)